

NACHRICHTEN

SACHSCHADEN

Zug streift ein Auto auf dem Bahnübergang

Langenargen – Beim Zusammenprall eines Autos und eines Zuges ist es am Karfreitag gegen 18.16 Uhr bei Langenargen bei Sachschaden geblieben. Allerdings erlitt der Zugfahrer einen Schock. Nach Angaben der Polizei soll ein 74-jähriger Autofahrer wegen des starken Sonnenlichts das Rotlicht an einem Bahnübergang nicht gesehen haben. Als er auf der Mitte des Bahnübergangs war, senkte sich die Schranke. Beim Zurücksetzen prallte der Fahrer gegen die rückwärtige Schranke. Ein von Lindau kommender Zug streifte das Auto, an dem ein Schaden von 5000 Euro entstand. Der Zug, an dem nur Lackschaden entstand, kam nach 270 Metern zum Stehen, die 68 Passagiere wurden mit einem Ersatzverkehr weitertransportiert. Die Zugstrecke war bis 20.25 Uhr gesperrt. Im Einsatz waren Kräfte von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst mit mehreren Fahrzeugen.

BETRÜGER

Falsche Polizisten auch im Kanton Thurgau

Amriswil – Auch im Kanton Thurgau hatten Betrüger mit der Methode des falschen Polizisten Erfolg. Laut der echten Kantonspolizei sei in einem von mehreren Fällen eine 69-jährige Frau von einem hochdeutsch sprechenden „Kriminalkommissar Philipps von der Kriminalpolizei Thurgau“ angerufen und ihr angeboten worden, ihren Schmuck und andere Wertgegenstände vor einer Einbrecherbande in Sicherheit zu bringen. Nach einem zweistündigen Gespräch willigte die Frau ein und übergab einem vermeintlichen Zivilpolizisten Geld und Schmuck im Wert von umgerechnet 22 000 Euro. Erst danach schöpfte die Frau Verdacht und alarmierte die Polizei.

UNFALL

Große Menge Beton landet auf der Straße

Schaffhausen – Der Fahrer eines Betonmischers betonierte unabsichtlich die Fahrbahnen von zwei Straßen in Schaffhausen. Nach Angaben der Polizei habe der Fahrer zuvor eine Baustelle beliefert und dann wohl einen Fehler bei der Sicherung der restlichen großen Ladung gemacht. Mitarbeiter des Tiefbauamts und einer weiteren Firma reinigten zwei Stunden lang die Fahrbahnen.

Rüstungsindustrie am Pranger

- 1000 Aktivisten beim Bodensee-Friedensweg
- Forderungen nach Umbau in zivile Produktion

VON CLAUDIA RINDT

Konstanz – Heiko Thamm hat alles gegeben, um auf den Bodensee-Friedensweg aufmerksam zu machen. Der Sachbearbeiter aus Ravensburg war schon vor einer Woche von Konstanz aus zum 340-Kilometer-Marsch um den Bodensee aufgebrochen. In drei Etappen legte der Extremwanderer mit der Pace-Regenbogenflagge, die für Frieden steht, jeweils 100 Kilometer zurück und an Ostermontag die letzten 40 Kilometer. Er startete um ein Uhr nachts, um pünktlich zum Auftakt des Bodensee-Friedenswegs wieder in Konstanz zu stehen. Er reihte sich ein in die nach Schätzung der Veranstalter rund 1000 Demonstranten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die in Konstanz und der Schweizer Nachbarstadt Kreuzlingen grenzüberschreitend Geschäfte von 18 Rüstungsbetrieben am Bodensee als blutig anprangerten. Sie forderten den Umbau in zivile Produktion. Die Rüstungsregion solle Friedensregion werden.

Er sei bereit, für Abrüstung und Frieden an persönliche Grenzen zu gehen, sagt Heiko Thamm über seinen langen, strapaziösen Weg zum Friedensweg. Einer, der ebenfalls keinen noch so schweren Weg scheut, um mögliche schmutzige Geschäfte der Rüstungsindustrie aufzudecken, ist der Pädagoge und Friedensaktivist Jürgen Grässlin, einer der Hauptredner beim Bodensee-Friedensweg in Konstanz. Er hat Prozesse gegen Heckler & Koch aus Oberndorf sowie Sig Sauer aus Eckernförde wegen illegaler Waffenexporte ins Rollen gebracht, die Geldeinzug in Millionenhöhe zur Folge hatten. Im Stadtgarten ermunterte er, den Kampf gegen die Rüstungsindustrie aufzunehmen. Immer mehr gesellschaftliche Gruppen stellten sich hinter die Forderung, dem Waffenhandel ein Ende zu setzen. Anfangs seien es 40 gewesen, inzwischen seien es mehr als 150. Auch zum Bodensee-Friedensweg hatten mehr als 100 Organisationen aufgerufen, darunter Parteien, Gewerkschaften, Kirchen, Menschenrechts- und Flüchtlingsgruppen. „Unsere Kraft kommt aus dem Netzwerk“, sagt Jürgen Grässlin. „Die Rüstungsindustrie hat keine Zukunft, da werden wir mithelfen.“

Die Bodensee-Region nannte Grässlin eine einmalige Kulturlandschaft, aber auch einmalig in Europa durch die Ballung der Rüstungsbetriebe. Sie leisteten Beihilfe zu Mord, Menschenrechtsverletzungen und Zerstörung von Kulturlandschaften. Immer wieder gelangten Rüstungsgüter vom Bodensee in Krisenregionen. So habe etwa die türkische Armee den Panzer Leopard 2 gegen Kurden im syrischen Afrin eingesetzt. Der Bordcomputer des Panzer-



Rund 1000 Demonstranten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beteiligten sich am Bodensee-Friedensweg in Konstanz und der Schweizer Nachbarstadt Kreuzlingen. BILDER: CLAUDIA RINDT



Der Weg der Demonstranten führte auch über die Hafepromenade von Konstanz.

fahrzeugs komme aus der in Konstanz ansässigen ATM, einer Tochter der Panzerschmiede Krauss-Maffei-Wegmann. Ein Radpanzer der Mowag Kreuzlingen sei zuletzt in die Hände der Terrorgruppe Boko Haram in Nigeria gefallen. „Schlimmer geht’s nimmer“. Grässlin sieht gute Chancen für die Rüstungsbetriebe am See, ihre Produktion auf zivile Zukunftstechnologien wie erneuerbare Energien oder alternative Antriebe umzustellen. Er forderte Schulen auf, Kooperationen mit Firmen, die auch in der Rüstung tätig sind, zu kündigen, und neue mit Betrieben der zivilen Produktion aufzubauen.

Die Stadt Konstanz habe sich schon lange der Friedensarbeit verschrieben, daran erinnerte der Stadtrat der Freien Grünen Liste, Roland Wallisch, der bei der Eröffnung den Konstanz Ober-

bürgermeister als Schirmherrn des Bodensee-Friedenswegs vertrat. Auf Anregung der Konstanz Friedensinitiative sei die Stadt schon 1986 dem Netzwerk „Mayors for Peace“ (Bürgermeister für den Frieden) beigetreten, das auf die Abschaffung von Atomwaffen drängt. Inzwischen beteiligten sich weltweit 7700 Städte. 1982 war die Initiative vom Bürgermeister von Hiroshima gegründet worden.

Begleitet von lautstarker Trommelmusik zogen die Demonstranten durch die Konstanz Altstadt, den Stadtgarten und die Hafepromenade nach Kreuzlingen. Kurz vor der Grenze formten die Teilnehmer ein Friedenszeichen. Auf deutscher Seite beteiligten sich nach Schätzungen der Polizei 700 Demonstranten, insgesamt waren es nach Einschätzung der Veranstal-

Rüstung am See

Die Initiative Waffen vom Bodensee zählt 18 Betriebe, die ganz oder teilweise Rüstungsgüter produzieren. Sie rechnet vor, dass entsprechend der Anteile der Firmen im Rüstungsgeschäft rund 7500 Menschen am See direkt in Rüstungsprojekten arbeiteten. Diese Zahl nannte auch der Friedensaktivist Jürgen Grässlin, der beim Bodensee-Friedensweg sprach. Dazu kämen noch Tausende in den Zulieferbetrieben. Lilo Rademacher, die frühere IG-Metall-Bevollmächtigte für den Bezirk Friedrichshafen/Oberschwaben hatte im Vorfeld von 22 000 Menschen gesprochen, die auf deutscher Seite mit Rüstungsprodukten befasst seien. (rin)

ter rund 1000. In Kreuzlingen forderten Redner ein Verbot von Atomwaffen und das Ende der Finanzierung von Rüstungsfirmen durch Schweizer Banken. Viele Demonstranten trugen Plakate mit Appellen wie: „Christen bauen keine Waffen“, „Keine Waffenexporte in Krisenregionen“, „Grenzen öffnen für Menschen, Grenzen schließen für Waffen“. Ein kleiner Leiterwagen wurde zum Mahnmahl. Helmut Luz aus Konstanz, der sich bei der Organisation des Friedenswegs engagiert, sagte, sein Großvater aus dem Schwarzwald habe den Wagen mit eigenen Händen gebaut. Luz habe diesen Großvater aber nie kennengelernt. Er sei im Ersten Weltkrieg gefallen, sein Vater sei ohne Vater aufgewachsen und er ohne Großvater. Sein anderer Opa sei 1946 an Folgen des Zweiten Weltkriegs gestorben.

Marcus Röwer tritt seinen Dienst an

In einer Sondersitzung am Karfreitag vereidigt der Volkertshäuser Gemeinderat den Bürgermeister

VON GÜNTHER VASEL

Volkertshausen – Volkertshausen hat mit Marcus Röwer einen neuen Bürgermeister. In einer öffentlichen Sondersitzung des Gemeinderats wurde der 31-Jährige am Karfreitag feierlich vereidigt, nachdem er im Januar mit knapp 82 Prozent der Stimmen gewählt worden war. In seiner Antrittsrede hob Röwer hervor, dass er sich seit Wochen auf das Amt freue und motiviert sei, nun endlich loszulegen. Er wolle stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Volkertshäuser haben und ihnen ein ehrlicher und gerechter Bürgermeister sein.

Nachdem die stellvertretende Bürgermeisterin Waltraud Sproll feierliche Worte verlas und Röwer antwortete „Ja, so wahr mir Gott helfe“, waren die rechtlichen Voraussetzungen für den Dienstantritt geschaffen. Dienst- und Verpflichtung wurden durch Handschlag besiegelt. Dass der Termin dafür ausgerechnet auf Karfreitag fiel, hing mit dem Datum zusammen: Am 19. April werden in Volkertshausen traditionell Bürgermeister ins Amt eingeführt.

Wenig später nannte der neue Bürgermeister bereits erste Ansätze dessen, was Volkertshäuser von ihm erwarten dürfen: Neben der Infrastruktur führte Röwer die Dauerbrenner sichere Ortsdurchfahrten und die Betreuungszeiten im Kindergarten an. Auch wolle er die schon im Wahlkampf angekün-

digte Zukunftswerkstatt auf den Weg bringen. Hier soll mit Unterstützung der Bürger ein Leitbild für die Zukunft entstehen – aber nicht als Ersatz für den Gemeinderat, sondern als Ergänzung und Impulsgeber, wie der frisch vereidigte Bürgermeister erklärte.

Rückblickend bedankte Röwer sich auch für das große Vertrauen, das Volkertshausen ihm entgegengebracht habe. Der 31-jährige Politiker und Verwaltungswissenschaftler arbeitete zuletzt beim Landratsamt Tuttlingen. Er bedankte sich auch bei seinem Vorgänger Alfred Mutter, der ihm nach 36-jähriger Tätigkeit ein gut bestelltes Feld hinterlassen habe. Alfred Mutter saß bei der feierlichen Amtseinführung bereits in den Reihen der rund 100 Gäste. Unter diesen waren auch Bürgermeister der Nachbargemeinden.



Marcus Röwer legt den Amtseid ab und ist nun offiziell Volkertshausens Bürgermeister und Nachfolger von Alfred Mutter. Mit Handschlag durch die stellvertretende Bürgermeisterin Waltraud Sproll wird die Verpflichtung besiegelt. BILD: GÜNTHER VASEL